

Eine vorbildliche Reisende

Starnberger Merkur
19. Mai 2008

Sonderausstellung im Kaiserin-Elisabeth-Museum Possenhofen – Anlass ist die 850-Jahr-Feier der Gemeinde

VON KATJA SEBALD

Possenhofen – „Kaiserin Elisabeth ist für Bayern eine Vorzeigefigur, die man viel besser vermarkten könnte!“ So der Aufruf des Historikers Reinhard Heydenreuter an die Betreiber des Kaiserin-Elisabeth-Museums im Possenhofener Bahnhof. Keine Getriebene sei sie gewesen, sondern eine Gebildete, die auf bis heute vorbildhafte Weise die Welt bereist habe und sich dabei als eine der ersten Monarchinnen überhaupt des im Entstehen begriffenen Eisenbahnnetzes bedient habe und in Hotels abgestiegen sei, erläuterte Heydenreuter in einer höchst informativen Abhandlung. Der Archivdirektor am Bayerischen Hauptstaatsarchiv, der auch an der Katholischen Universität Eichstätt Neuere und Bayerische Geschichte lehrt, war launiger Gastredner zur Eröffnung der Sonderausstellung „Kaiserin Elisabeth Denkmäler – Reisestationen einer suchenden Seele“.

Heydenreuters Buch, das unter dem Titel „Spuren der Wehmut“ Kaiserin Elisabeths Reisen durch das alte Europa beschreibt, war denn auch für Rosemarie Mann-Stein der Leitfaden für die Sonderausstellung, die bis Ende November im Possenhofener Bahnhof zu sehen sein wird. Zusammen mit Juliane Reister zeichnet die Vorsitzende des Museumsvereins verantwort-

lich für die kleine Schau, in der anhand von Fotos der Elisabeth-Denkmäler das Reiseleben der Kaiserin dokumentiert wird. Möglich gemacht hat diese Ausstellung ein Japaner, der Europa auf Sisis Spuren bereist und dem Museum eine Foto-CD zur Verfügung gestellt hat.

Nicht nur über zahlreiche Gäste aus den Reihen des Pöckingener Gemeinderates bis hin zu Vertretern des Hauses Wittelsbach freute sich Mann-Stein bei der Ausstellungseröffnung am Wochenende. Vor der frisch renovierten Fassade bedankte sie sich auch bei Bahnhofsbesitzer Axel Helbig für das „tolle Ambiente mit toskanischem Flair“. Das „kleine, feine, besondere Museum“ über Kaiserin Elisabeth, das im Königssalon des Bahnhofs untergebracht ist, sei aber noch nicht so bekannt, wie es eigentlich sein sollte, gab sie zu bedenken.

Von Elisabeth, die sich sprachlich und historisch auf ihre Reisen vorbereitete, die etwa Ungarisch und Griechisch lernte, könnten noch heutige Reisende lernen, befand indes Heydenreuter: „Die könnten wir vom Possenhofener Bahnhof aus bis nach China exportieren!“

Kaiserin Elisabeth Museum
Geöffnet ist freitags, samstags, sonntags von 14 bis 18 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung unter ☎ (0 81 57) 92 44 01.

Sisis Ungarisch-Lehrer ertränkt sich im Starnberger See

Als **Ludwig II.** im Juni 1886 bei Berg im Starnberger See ertrank, da war **Kaiserin Elisabeth** eine der ersten, die zu dem toten König nach Schloss Berg eilte. Sie war damals gerade zur Sommerfrische im **Feldafinger Hotel Strobl**. Mit dem von ihr gepfückten kleinen Jasminstrauch in der rechten Hand wurde Ludwig einige Tage später in der Münchner Michaelskirche zur letzten Ruhe gebettet. Über die „Seelenverwandtschaft“ zwischen der unglücklichen österreichischen Kaiserin und dem unglücklichen bayerischen König ist viel gesagt und geschrieben worden, aber schon knapp 30 Jahre vorher hatte Sisi jemanden, der ihr lieb und teuer war, am Ostufer des Starnberger See verloren: Der Ungar **Johann Mailath von Szekhely** hatte der Kaiserin Unterricht in österreichischer und ungarischer Geschichte gegeben – aus ungar-

scher Perspektive freilich. Der Verfasser mehrerer historischer Werke wie etwa der „Geschichte des österreichischen Kaiserstaats“ und einer „Geschichte der Magyaren“ in jeweils fünf Bänden sowie einer ungarischen Sprachlehre und einem Buch über Schnellerntechniken dürfte wohl einen entscheidenden Anteil an dem ausgesprochen guten Verhältnis zwischen Elisabeth und ihren ungarischen Untertanen gehabt haben. Seine Erkenntnisse, die er in dem Werk **„Memotechnik oder Kunst, das Gedächtnis nach Regeln zu stärken und dessen Kraft außerordentlich zu erhöhen“** festgehalten hat, hat er auch an Elisabeth weitergegeben. Von ihm hat sie gelernt, wie man schnell Sprachen lernt und wie man den wesentlichen Inhalt von Büchern schnell erfasst. Der 1786 geborene, gebildete und vielspra-

chige Mailath, der ab 1848 in München lebte und zum literarischen Kreis um Sisis Vater Herzog Max in Bayern gehörte, konnte nicht von seiner wissenschaftlichen Arbeit leben. Er war Zeit seines Lebens auf Gönner angewiesen und lebte in äußerst bescheidenen Verhältnissen. In seiner wirtschaftlichen Not und Verzweiflung war er zu stolz, die Kaiserin um Hilfe zu bitten. Am **3. Januar 1855** fuhr er schließlich zusammen mit seiner Tochter mit der Eisenbahn an den Starnberger See und ließ sich von dort nach Ammerland rudern. Die Tochter entlohnte den Schiffer mit einem Silberstück und einem feingestickten Taschentuch. Dann füllten Vater und Tochter ihre Taschen mit Steinen, banden sich mit Stricken zusammen und gingen in den See.

Informationen von R. Heydenreuter



Feierliche Eröffnung mit (v.l.) Bürgermeister Rainer Schnitzler, Rosemarie Mann-Stein, Professor Reinhard Heydenreuter, Katharina Schlonsak und Juliane Reister.

FOTO: JÄRSCH